



ZUM PROJEKT

von Holger Jagersberger

*Holger Jagersberger ist
Leiter des Atelierhauses
Salzamt der Stadt Linz.*

Mit dem 2009 eröffneten Atelierhaus Salzamt betreibt die Stadt Linz eine neue Kultureinrichtung, die vorwiegend junge, internationale Bildende KünstlerInnen nach Linz einlädt und mit den lokalen Kunstschaffenden vernetzt. Dies geschieht einerseits durch die im Salzamt befindlichen Ateliers für LinzerInnen und Artists in Residence, wie auch durch Ausstellungen und Kooperationen mit regionalen Kunstinitiativen und Festivals.

Nach einer ersten Ausstellung zusammen mit der Studienrichtung Plastische Konzeptionen / Keramik unter Univ.-Prof. Frank Louis im Jahr 2010 zum Thema „Hässlich?“ freut es uns, einen weiteren Blick auf das Schaffen der Studierenden der Kunstuniversität Linz zu richten.

War bei dem Ausstellungsprojekt „Hässlich?“ eine kuratierte Auswahl von Arbeiten einer einzigen Studienrichtung zu sehen, die mit fünf internationalen GastkünstlerInnen ergänzt wurde, strebt das vorliegende Projekt eine Gesamtansicht auf fotografische Arbeiten aller Studierenden der Kunstuniversität Linz an. Als Ergebnis einer intensiven Recherche, die im Juni 2011 von zwei öffentlichen Portfolio-Tagen begleitet wurde, liefert die Ausstellung „Linzer Augen“ in zwei Teilen exemplarische Einblicke in fotografische Konzeptionen der Studierenden. Die Auswahl erfolgte unabhängig von konkreten Studienrichtungen und reagierte auf eine Vielzahl an differenzierten Konzepten im Einsatz der Fotografie. Als Artist in Residence wurde der deutsche Künstler Sebastian Stumpf eingeladen, der als Gast im zweiten Ausstellungsteil und mit einem Workshop im Rahmen des Projekts vertreten ist.

Trotz der Bandbreite an individuellen Strategien war es möglich, für die Ausstellung im Salzamt ein kuratorisches Konzept mit zwei Schwerpunktsetzungen zu entwickeln. So lassen sich die ausgewählten Arbeiten von insgesamt mehr als 20 Einzelpositionen und Gruppen zu den thematischen Blöcken Landschaft sowie Porträt zusammenfassen. Diese beiden – auch in zwei Ausstellungsteilen vorgestellten – Begriffsfelder erweisen sich als inhaltliche Klammern für jeweils spezifische fotografische Konzepte, in denen Inszenierungsformen, dokumentarische Ansätze und biografische Spurensuchen unternommen sowie individuelle und kollektive Bildzusammenhänge ausgelotet werden. Dadurch vermag das Ausstellungsprojekt „Linzer Augen“ insgesamt einen abwechslungsreichen Einblick in einen ausgesprochen lebendigen Zugriff von Studierenden der Linzer Kunstuniversität auf das Medium Fotografie zu liefern.

LINZER AUGEN

Fotografie an der Kunstuniversität Linz





LINZER AUGEN EIN (ERSTER) BLICK AUF DIE GESCHICHTE DER FOTOGRAFIE AN DER KUNSTUNIVERSITÄT LINZ

von Martin Hochleitner

*Martin Hochleitner ist
Leiter der Landesgalerie
am Oberösterreichischen
Landesmuseum in Linz
und Universitätsprofessor
für Kunstgeschichte und
Kunsttheorie / Schwer-
punkt kuratorische Praxis
an der Kunstuniversität*

Linz.

Jede Akademie, Kunsthochschule bzw. Kunstuniversität kann – nicht nur in Österreich – eine eigene, meist auch sehr spezielle Geschichte über die Einbettung der Fotografie in ihr jeweiliges Ausbildungsprofil bzw. Lehrangebot erzählen. So auch die Kunstuniversität Linz, 1947 als Kunstschule der Stadt Linz gegründet, 1973 zur Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung umgewandelt und 1998 in den Universitätsstatus erhoben. Durchaus vergleichbar mit der Einrichtung eigener Fotografieabteilungen in Museumssammlungen repräsentiert die institutionelle Etablierung des Mediums an Kunstakademien vor allem in den 1970er Jahren den oftmals unterschiedlich vorangetriebenen Diskussionsstand über Fotografie als Kunst und ist dabei in den meisten Fällen mit konkreten Namen von Lehrenden verbunden.

Für Deutschland kam dies in prototypischer Weise mit der Berufung von Bernd Becher als Professor für Fotografie an die Kunstakademie in Düsseldorf 1976 zum Ausdruck. Das gemeinsam mit seiner Frau Hilla seit den 1950er Jahren entwickelte Werk wurde zu diesem Zeitpunkt bereits intensiv in den USA rezipiert und dort nicht nur im Feld der Fotografie, sondern vor allem auch im Kontext der Konzeptkunst verortet. Über die zeitlich versetzte Wahrnehmung in Europa, die besonders in der Abteilung für Fotografie auf der documenta 6 [1977] zum Ausdruck kam, vermittelte Bernd und Hilla Bechers Werk Mitte der 1970er Jahre einen exemplarischen Medienstatus, der die Fotografie – sowohl im Ausstellungsbetrieb als auch in der Ausbildung – zunehmend auf Augenhöhe mit der Malerei, Graphik und Bildhauerei begegnen ließ. Gleichzeitig war damit auch das Lehrverständnis eindeutig zwischen künstlerischer und handwerklicher Ausrichtung der Fotografie für die Kunst entschieden worden. Hier konnte die Entwicklung in Deutschland in spezieller Weise am vorausgegangenen und maßgeblich durch Otto Steinert bestimmten Diskurs über die Orientierung der fotografischen Ausbildung anknüpfen. Entsprechende Diskussionen hatten schon seine „Abteilung Fotografie“ an der Kunstschule Saarbrücken in den 1950er Jahren bestimmt und prägten bis in die 1970er Jahre auch das Ausbildungsprofil der Werkgruppe Fotografie an der Folkwangschule in Essen: Stets galt es in der fotografischen Konzeption zwischen Kunst und Reportage, Bildjournalismus und freiem Experiment abzuwägen.

Österreich bewegte sich in diesem Zeitraum der 1970er Jahre noch weitgehend außerhalb eines differenzierten Problemhorizontes um den Stellenwert der Fotografie in der Kunst im Allgemeinen und der künstlerischen Ausbildung im Speziellen. Zudem wurden die ersten Ansätze Anfang der 1980er Jahre von einer euphorischen Wiederentdeckung der Malerei und Skulptur durch den Neoexpressionismus der „Neuen Wilden“ weitgehend überlagert.

Obwohl sich in diesem Jahrzehnt u.a. mit der Gründung der „Galerie Fotohof“ und der „Österreichischen Fotosammlung“ im „Rupertinum“ in Salzburg, mit dem Start der Fotozeitschrift „Camera Austria“ in Graz, mit der Schaffung von medienspezifischen Subventionsmöglichkeiten durch die Kunstsektion des Bundes und – als Ergebnis eines umfassenden Forschungsprojektes – mit der erstmaligen Bearbeitung der „Geschichte der Fotografie in Österreich“ eine Reihe von nachhaltigen Initiativen um die Präsentation, Dokumentation, Sammlung, Förderung und Vermittlung des Mediums konstituierten, kam es weiterhin zu keiner eigenen Klasse für Fotografie an einer österreichischen Akademie bzw. Kunsthochschule.

Nach der privaten Initiative von Friedl Kubelka und der Errichtung ihrer „Schule für künstlerische Photographie“ 1990 wurde zunächst eine Klasse für „Kunst und Fotografie“ an der Akademie der bildenden Künste in Wien eingerichtet und 1997 mit Eva Schlegel als Professorin besetzt. In dieser Funktion folgten ihr zwischenzeitlich Matthias Hermann 2006 sowie aktuell im Herbst 2011 Yair Martin Guttmann.

Ab den späten 1990er Jahren berief auch die Hochschule für angewandte Kunst in Wien mit Sabine Bitter, Lisl Ponger und Andrea van der Straeten eine jährlich wechselnde Gastprofessur für „Künstlerische Fotografie“. Obwohl die Stelle in Verbindung mit der „Graphik“ nach wie vor in eine andere Studienrichtung integriert war, sollte sie dennoch entscheidend dazu beitragen, dass schließlich 2001 die Universität für angewandte Kunst erstmals in Österreich ein dezidiertes Angebot einer künstlerischen Fotoklasse unter der Leitung von Gabriele Rothemann formulieren konnte.

Zwischen dieser Entwicklung an der Universität für angewandte Kunst und der Linzer Kunstuniversität gibt es zwei personelle Überschneidungen: Einerseits leitet Andrea van der Straeten seit 2002 die Studienrichtung „Experimentelle Gestaltung“ in Linz. Andererseits unterrichtet hier auch Martin Bilinovac, als einer der ersten Absolventen des Studiums bei Gabriele Rothemann, nun-

mehr selbst seit 2009 Fotografie am Institut für „Bildende Kunst und Kulturwissenschaften“. Sein künstlerisch orientiertes Unterrichtsprogramm ist Teil des Lehrangebotes der „Experimentellen Gestaltung“ und wird zudem auch von Studierenden der „Malerei und Grafik“ sowie der „Bildhauerei-transmedialer Raum“ genutzt. Explizit wird das Medium an der Linzer Kunstuniversität am von Karin Bruns geleiteten Institut für „Medien“ unterrichtet. Dort ist Fotografie ein Schwerpunkt der Studienrichtung „Grafik-Design und Fotografie“ unter der Leitung von Tina Frank. Im Bachelorstudium können Studierende – nach einer Grundausbildung in beiden Bereichen – ab dem 5. Semester einen fotografischen Schwerpunkt wählen und diesen auch im anschließenden Masterstudium „Visuelle Kommunikation [Grafikdesign & Fotografie]“ weiterführen. In der Studienrichtung wird die Fotografie von Johannes Wegerbauer und Gerhard Umhaller betreut.

Ihre jeweilige Verbindung mit der heutigen Kunstuniversität fällt dabei mittelbar mit der spezifischen Geschichte der Fotografie an der früheren Kunsthochschule zusammen. So hatten beide in den 1980er Jahren das Studium der „Visuellen Mediengestaltung“ absolviert. Diese Meisterklasse war 1983 unter Erich Buchegger aus den bislang getrennten Bereichen „Schrift- und Buchgestaltung“ sowie „Gebrauchsgraphik“ entstanden und bot nach der Emeritierung Bucheggers 1984 neue Schwerpunktsetzungen im Bereich „Grafik-Design“ bei Marek Freudenreich sowie „Film und Video“ bei Janusz Kondratiuk an.

Für die Fotografie in Linz war Buchegger insofern maßgeblich, als er in seiner Klasse schon 1973 einen ersten Lehrauftrag für Fotografie mit der gelernten Berufsfotografin Walpurga Eder vergab. Als Infrastruktur standen ihr zunächst eine Dunkelkammer und ein kleines Studio im Hof der Druckerei Feichtinger am Hauptplatz zur Verfügung. Die baldige Übersiedelung in das Hauptgebäude der Kunsthochschule am Hauptplatz und der spätere Umzug in den Neubau in Linz-Urfahr erbrachten sukzessive räumliche und ausstattungsmäßige Verbesserungen für die Fotografie. Personell wurde Eder ab 1989 durch Ulrike Bodingbauer unterstützt. Sie hatte zuvor ebenfalls eine professionelle Ausbildung als Berufsfotografin mit der Gesellenprüfung absolviert. 1996 übernahm sie von Eder den Bereich der Fotografie in der Zentralen Medienwerkstätte. Ihr selbst folgte in dieser Funktion 2005 Christa Geiselhofer, die als gelernte Fotografin nun auch selbst ein künstlerisches Studium in Saarbrücken, Amsterdam und London abgeschlossen hatte.

In den 1970er Jahren bestand die inhaltliche Ausrichtung der ersten Lehraufträge Eders für Fotografie im Ausbildungsprogramm der „Gebrauchsgraphik“ in der Vermittlung der apparativen und fototechnischen Grundlagen der Schwarzweißfotografie und ihrer Ausarbeitung in der Dunkelkammer. Dieses – immer auch mit fotografischen Experimenten gekoppelte – Angebot dominierte letztlich die gesamte und bis 1996 andauernde Lehrtätigkeit Eders und wurde ausgehend von der „Gebrauchsgraphik“ auch sukzessive von anderen Meisterklassen genutzt. Vor allem im Bereich der „Bildnerischen Erziehung“ und des „Industrial Designs“ galt es für Studierende, fotografische Grundkompetenzen zu erlangen. Obwohl explizitere Informationen über künstlerische Strategien im Einsatz des Mediums sowie über fotohistorische und –theoretische Zusammenhänge nur bedingt vom praxisorientierten Lehrziel berührt werden konnten, gelang es mehreren Studierenden, ihre persönliche Neigung für Fotografie durch die Unterstützung Eders zu professionalisieren. Dazu gehörten in den ersten Jahren ihrer Lehrtätigkeit vor allem Josef Pausch, Gerhard Umhaller sowie Johannes Wegerbauer.

Parallel wurde die Fotografie auch unter den Studierenden der „Grundklasse“ bzw. späteren Meisterklasse für „Visuelle Gestaltung“ bei Laurids Ortner ein immer virulenteres Medium, das beispielhaft von Chris Althaler, Sabine Bitter, Leo Schatzl und Rainer Zendron im Sinne einer interdisziplinären Haltung für die Umsetzung von konzeptorientierten Projekten verwendet wurde. Zudem gehörten die Anwendung der Fotografie wie auch der Einsatz des Videos zu einem von Ortner schon früh fokussierten Aspekt künstlerischer Repräsentationspraktiken, bei deren Umsetzung die Studierenden – wie auch bei sonstigen technischen Fragen – von den Assistenten Ferdinand Reif und Gerhard Stabl unterstützt wurden. Nach deren Ausscheiden aus der Kunsthochschule lag nun die weitere institutionelle Entwicklung der Fotografie in spezieller Weise bei Pausch, Umhaller und Wegerbauer. So sollten alle drei an spezifischen Profilierungsprozessen der fotografischen Ausbildung in Linz beteiligt sein, dabei aber auch in verschiedenen Formen und unterschiedlichen Kontexten tätig werden:

Josef Pausch, der 1979 in „Gebrauchsgraphik“ diplomierte und anschließend u.a. durch ein Fulbright Stipendium nachhaltige künstlerische und institutionelle Kontakte mit der US-amerikanischen Fotoszene knüpfen konnte, war anfangs vor allem durch konkrete Projekte mit der Hochschule verbunden. Als Einstieg dokumentierte er 1977 das „Forum Metall“, das nach einer Idee von Peter Baum,

seit 1974 Direktor der „Neuen Galerie der Stadt Linz – Wolfgang-Gurlitt-Museum“, und Helmut Gsöllpointner, Leiter der Meisterklasse „Metall“, als international orientierte Skulpturenausstellung 1977 an der Linzer Donaulände stattfand. Für die folgenden Jahre sollte Pausch praktisch alle maßgeblichen Projekte der Meisterklasse begleiten. Er fotografierte die Studierenden und Lehrenden, ihre Arbeiten und Projekte, gestaltete Bücher und Kataloge, Plakate und Einladungskarten und prägte somit insgesamt die visuelle Identität einer Studienrichtung. Obwohl Pausch erst ab 1992 auch mit einem eigenen Lehrauftrag an der Kunsthochschule unterrichtete, stiftete alleine seine Präsenz in der Meisterklasse unter den Studierenden eine spürbare Affinität für Fotografie. Dies galt auch für seine spätere Lehrtätigkeit bei Elsa Prochazka im Bereich „raum&designstrategien“, wo er zudem ein werkorientiertes Informationsangebot zur Fotografie seit den 1960er Jahren anbot. Der besonders in Traditionslinien der Bildreportage und der street photography verankerte Gerhard Umhaller wurde nach seinem Diplom 1988 vorerst Lehrbeauftragter bei Marek Freudenreich an der Meisterklasse für „Visuelle Mediengestaltung“ und betreute dort ab 1991 als Hochschulassistent die Fotografie an der Schnittstelle zum Grafik-Design. In diesem Zeitraum lagen die Schwerpunkte seiner Lehre in mehreren Bereichen: Erstens sollte Umhaller die technischen Grundlagen sowie die inhaltlichen und formal-ästhetischen Anwendungskontexte der Farbfotografie vermitteln. Zweitens galt seine Aufmerksamkeit der Entwicklung von dokumentarischen Konzepten. Drittens fokussierte er das Thema Plakatgestaltung und Fotografie, das – in diesen Jahren besonders auch in Osteuropa – auf großes Rezipienteninteresse stieß. Entsprechend hoch war folglich auch die Präsenz der Studienrichtung „Visuelle Mediengestaltung“ mit fotografisch geprägten Plakatentwürfen bei verschiedensten Ausstellungen und Festivals während der 1990er Jahre.

Johannes Wegerbauer, der 1985 ebenfalls in der Meisterklasse für „Visuelle Mediengestaltung“ diplomiert hatte, und neben der Fotografie auch im Bereich des Experimentalfilms arbeitete, erhielt 1987 einen Lehrauftrag für Fotografie bei Laurids Ortner an der Meisterklasse „Visuelle Gestaltung“, die 1994 unter Herbert Lachmayer als neue Studienrichtung in die Meisterklasse „Experimentelle Visuelle Gestaltung“ umgewandelt wurde. In diesem Kontext einer künstlerischen Ausbildung ging es um Fotografie als Kunst, die in den 1990er Jahren auch in einer Reihe von Ausstellungen und Publikation der Meisterklasse [1992: „Inszenierte

Fotografie“, 1993: „Der Stand der Bilder“, 1997: „Lernen von Linz“, 1998: „Fotographie“) thematisch, medienspezifisch oder auch im Spannungsfeld zum Film präsentiert wurde. Wegerbauers Auftrag bestand in der Vermittlung von historischen, theoretischen und praktischen Grundlagen der Fotografie unter besonderer Berücksichtigung von Inszenierungsformen und konzeptorientierten Anwendungsmöglichkeiten.

Mit Walpurga Eder und Ulrike Bodingbauer, Josef Pausch, Gerhard Umhaller und Johannes Wegerbauer waren in den 1990er Jahren mehrere Personen mit konkreten Aufträgen in unterschiedlichen Studienbereichen an der Linzer Kunsthochschule tätig. Entsprechend vielfältig erwies sich auch das Spektrum an fotografischen Projekten, die in diesem Zeitraum von Studierenden – etwa im Rahmen ihrer Abschlussarbeiten – vorgestellt wurden. Fotografische Diplome beschränkten sich dabei nicht nur auf den Studienbereich „Visuelle Mediengestaltung“, sondern wurden auch in anderen Klassen abgenommen: Dazu zählten exemplarisch die Diplomarbeiten von Otto Berthold Saxinger in der „Experimentellen Visuellen Gestaltung“ sowie von Ella Raidel in der Meisterklasse „Metall“. Zudem etablierte sich eine jüngere Generation von Absolventinnen und Absolventen – auch unabhängig von konkreten Abschlussarbeiten – mit fotografischen Schwerpunktsetzungen im Lehrkörper der Kunsthochschule. So etwa Norbert Artner, der mit der Gestaltung eines Kunstbuches in der Klasse „Metall“ bei Gsöllpointner 1994 diplomiert hatte und schon ein Jahr später einen Lehrauftrag für Layouttechniken und Fotografie in der Meisterklasse „Textiles Gestalten“ bei Marga Persson erhalten sollte.

Entscheidend für die weitere Entwicklung der Fotografie zur gegenwärtigen Situation sollte die Umwandlung der Kunsthochschule zur Kunstuniversität Linz 1998 werden. Im Zuge dieses Prozesses gingen bisherige Meisterklassen in Studienbereichen und neugeschaffenen Instituten auf. Auch Lehrende fanden sich teilweise mit neuen Zuordnungen konfrontiert. In der Universitätsstruktur ergab sich für die Fotografie folgende Situation: Josef Pausch lehrte in der Studienrichtung „raum&designstrategien“ am Institut für „Raum und Design“; Ulrike Bodingbauer und Norbert Artner am Institut für „Kunst und Gestaltung“ in den Studien „Bildnerische Erziehung“ bzw. „Textil/Kunst und Design“; Johannes Wegerbauer unterrichtete im Bereich „Experimentelle Gestaltung“ am Institut für „Bildende Kunst und Kulturwissenschaften“; Gerhard Umhaller

schließlich im Studienprogramm „Grafik-Design und Fotografie“ am Institut für „Medien“. In dieses wechselte – nach entsprechender Habilitation – 2004 auch Johannes Wegerbauer, um dort den Bereich Fotografie insgesamt zu forcieren.

Wenn in der Einleitung dieses ersten Überblicks zur Geschichte der Fotografie an der heutigen Linzer Kunstuniversität kurz von den in den 1970er Jahren so bestimmenden Diskussionen über den künstlerischen Rang der Fotografie gesprochen wurde, so etablierte sich das Medium seit den 1980er Jahren immer selbstverständlicher als fixer Bestandteil in allen Bereichen der Lehre, der künstlerischen und wissenschaftlichen Forschung sowie gestalterischer Praktiken. Die heutige Einbindung der Fotografie in eine Vielzahl von Instituten und Studienbereichen ist allerdings auch Ausdruck, dass sie über Jahrzehnte auch „nur“ als ein Teilaspekt einer künstlerischen bzw. gestalterischen Ausbildung gesehen wurde und sich hierin wiederholt mit wechselnden Zuordnungsfragen konfrontiert sah. In welchen weiteren Prozess die Fotografie an der Kunstuniversität in den kommenden Jahren – auch angesichts einer Reihe von Absolventinnen und Absolventen mit dezidiert fotografischen Schwerpunktsetzungen wie Miklos Boros, Philippe Gerlach, Gregor Graf, Anton S. Kehrer, Paul Kranzler, Gerlinde Miesenböck und Dietmar Tollerian – zwischen künstlerischer Spezifizierung und noch ausdifferenzierteren Lehrangeboten eintreten wird, bleibt spannende Perspektive einer künftigen Entwicklung an der Linzer Kunstuniversität.

Anmerkung: Als ein Beitrag zur Institutionsgeschichte der Kunstuniversität Linz entstand der Text im Herbst 2011 vor allem aus einer Reihe von Gesprächen und Hinweisen, für die ich mich bei folgenden Personen bedanken möchte: Norbert Artner, Martin Bilinovac, Herwig Bodingbauer, Stefan Brandtmayr, Walpurga Eder, Gabriele Ganhör, Christa Geiselhofer, Helmut Gsöllpointner, Peter Hauenschild, Stefanie Hoch, Barbara Kasten, Karl-Heinz Klopff, Gerhard Knogler, Andrea Krausz, Herbert Lachmayer, Josef Linschinger, Pepi Maier, Thomas Oplustil, Angelika Plank, Wolfgang Stifter, Andrea van der Straeten, Gerhard Umhaller und Johannes Wegerbauer.



LANDSCHAFT

12 / 10 / 2011 – 04 / 11 / 2011

**MARK EDER / ULRICH FOHLER /
MAXIMILIAN HAIDACHER / FLORIAN
JOHANNES KEPPELMÜLLER /
STEFAN KREINER / LEA LUGARIČ /
LEONHARD MÜLLNER / OSKAR /
MARK SENGSTBRATL / EVA TEISSL /
MARIA VENZL**

Hat an der Graphischen Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt im Zweig Druck und Medientechnik maturiert. Anschließend drei Jahre in diversen Werbe- und Designagenturen als Grafik-Designer gearbeitet und ist derzeit Student an der Kunstuniversität Linz im Zweig Grafikdesign und Fotografie.

markeder.com

Josef Afritsch Heim / Internationale Kulturstätte Hörndlwald / Wien 13. Bezirk

DER STANDARD 8.9.2009

Einst Stolz des roten Nachkriegs-Wien — Jetzt könnte das Heim abgerissen werden

Erbaut wurde das Heim 1949 / 50 von den Architekten Adolf Hoch (Opernpassage), Rudolf Böck und Julius Bergmann im Hörndlwald, hinter dem Krankenhaus Lainz, gleich bei der Tiergarten-Mauer. Es sollte als „Internationale Kulturstätte Hörndlwald“ für erholungsbedürftige Kinder und Jugendliche dienen.

Baufällig und teuer

Die Zeiten haben sich geändert, mittlerweile hat die Volkshilfe das Areal gepachtet und betreut darin 60 bis 80 Flüchtlinge und Asylwerber. Mit dem Nutzungsrecht ist auch ein Baurechtsvertrag verknüpft, der vorschrieb, die Gebäude instand zu halten. „Dazu sehen wir uns finanziell nicht in der Lage“, sagt Volkshilfe-Sprecher Erwin Berger zum Standard. Mit der Stadt sei vereinbart, „dass wir für die Flüchtlinge ein anderes, geeignetes Quartier bekommen“. Dafür trat der Verein nun vorzeitig (mit Ende 2010) das Baurecht für das 130.981 Quadratmeter-Areal an die Stadt ab. Die Volkshilfe bekommt dafür 450.000 Euro Ablöse.

Da auch das Bundesdenkmalamt die Gebäude nicht mehr für schützenswert hält, der Baugrund selbst sechs bis neun Millionen Euro wert sei und es bereits einen Vorentwurf im Magistrat gebe, bestehe „die große Gefahr, dass die Stadt das zweckwidrig verkauft und Luxuswohnungen gebaut werden“.

Ludwig-Sprecher Csisinko bestreitet das: „Wir haben noch nicht überlegt, was wir tun. Aber wir werden es sicher nicht dem Bestbieter verkaufen.“ Ob der Bau saniert oder abgerissen wird, stehe freilich auch noch nicht fest. [stui, DER STANDARD Printausgabe, 8.9.2009]

http://derstandard.at/1252036804729/Afritsch-Heim-Stadt-und-Gruene-streiten-um-Architektur-Juwel?sap=2&_pid=14059405





ULRICH FOHLER

» OHNE TITEL «

*Geboren 1977 in Linz.
Lebt und arbeitet in Linz.
2003 Pragerfotoschule-
Austria. 2004 Ausbildung
zum gewerblichen
Fotografen. 2006–2009
Bildhauerei-transme-
dialer Raum, Kunstuni-
versität Linz. Seit 2009
Experimentelle-Visuelle
Gestaltung, Kunstuniver-
sität Linz. Ausstellungen
u.a.: 2009 „almost in
passing“, Istanbul. 2011
„all about Linz“, Galerie
WhiteBox München.
„ganz in weiß“, Provokati-
onsraum Augsburg.*

u.fo@gmx.at

Auf den unteren kreisförmigen Boden wird eine dünne Schicht Ribiselmar-
melade aufgetragen, darauf kommt eine weitere Lage Teig, dem kreisförmige
Löcher, die „Augen“, ausgestochen wurden. Wahlweise mit einem Loch in der
Mitte oder drei, die in Dreieckskonstellation angeordnet sind. Nach dem Backen
werden Boden und Decke zusammengefügt und mit Staubzucker bestreut.



2011, Fotobelichtung, 60 x 50 cm

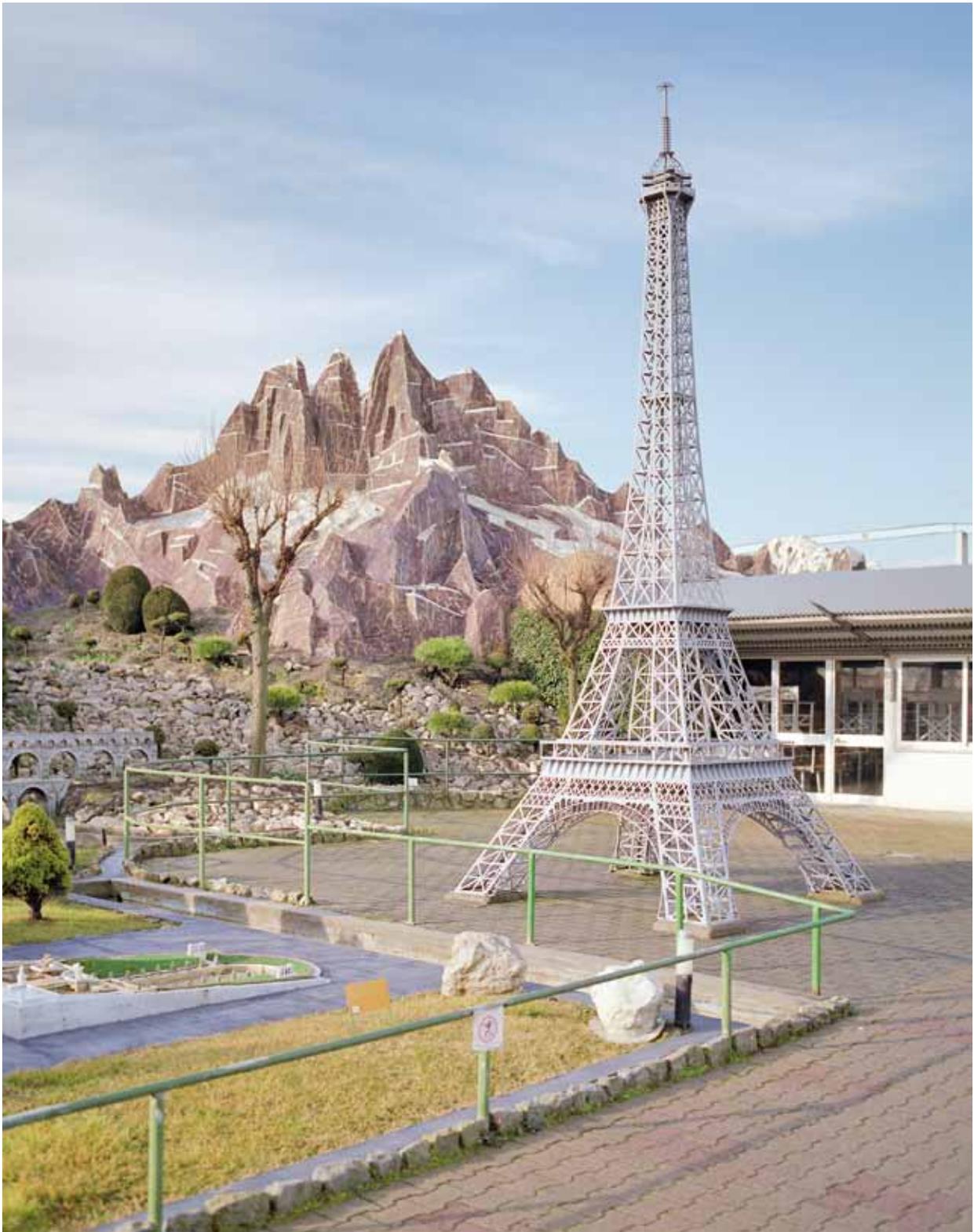
MAXIMILIAN HAIDACHER

» 9 AM TO SUNSET «

*Geboren 1982 in Bayern.
Studierte Fotografie an
der Kunstuniversität
Linz. In seinen Arbeiten
befasst er sich mit
dem Verhältnis von
Mensch und Natur. Sein
besonderes Interesse
gilt dabei der Gestaltung
urbaner, ländlicher und
alpiner Räume.*

Die Fotografien der Serie 9 AM to Sunset beleuchten eskapistische, regressive und spielerische Formen moderner Freizeitgestaltung am Beispiel der konstruierten Wirklichkeiten eines Miniaturparks. Die Präsentation der Arbeiten als Ansichtskarten bildet die Referenz zu den dort tausendfach produzierten und leicht reproduzierbaren fotografischen Souvenirs.

maximilianhaidacher.com



2010, 6-teilige Fotoserie auf Postkarten, je 10,5 x 14,8 cm

**FLORIAN JOHANNES
KEPPELMÜLLER**

*Geboren 1981, lebt und
arbeitet in Wartberg ob
der Aist (Mühlviertel).*

*Diplomierter Behin-
dertenpädagoge und
Bogensportlehrwart.*

*Absolviert seit 2009 das
Bachelorstudium für Gra-
fikdesign und Fotografie
an der Kunstuniversität*

*Linz. Schwerpunkt:
Inszenierte Fotografie
und Architektur.*

keppelmueeller.com

» BAHNHOFSWEG «

Der „Bahnhofsweg“ mit seiner Brücke ist ein Gehweg zwischen der Stadt und
ihrem Bahnhof. Seine Aufgabe ist es, Menschen miteinander zu verbinden und
manchmal auch diese voneinander zu lösen...





STEFAN KREINER

» OHNE TITEL «

*Geboren 1986. Seit
Oktober 2008 Studium an
der Kunstuniversität in
Linz. Gemeinschaftsaus-
stellung mit Studienkolle-
gInnen an der Ausstellung
„Subjektive Fotografie.
Kalterer Weinstraße“ im
Landesdienstleistungs-
zentrum in Linz. Teilnahme
an der Best Off 2010 mit
der Serie „Kurvenwirt“
in den Austria Tabak-
werken. Ausstellung
mit StudienkollegInnen
im Internationalen
Forschungszentrum
Kulturwissenschaften
Wien 2011.*

Der Baum am Rand steht still, stiller als alle anderen.
Das Licht streift ihn hoch oben, doch schwarz ergibt er sich dem Boden.
Da oben ächzen die Äste, schreien herunter und doch ist es die Stille die sich niederlässt.
Manifestiertes grau in grau.
Der Wind bricht das Licht. Unschärf und schwer geht die Zeit umher.
Was uns bleibt, und auch das ist nicht gewiss, ist diese Fotografie.



Geboren 1984, in Kärnten aufgewachsen, lebt derzeit in Linz und studiert Grafikdesign und Fotografie an der Kunstuniversität Linz. Seit September 2011 Auslandsstudienjahr an der Istanbul Bilgi University [Master of Fine Arts in Visual Communication Design]. Mehrere längere Auslandsaufenthalte in Südamerika. Herbst 2003–2005 Fotografiestudium an der Graphischen in Wien. 2005–2008 Architekturstudium an der TU-Wien. Seit 2004 Ausstellungen, unter anderem in Wien [MQ/freiraum], Klagenfurt [Alpen-Adria Galerie, Künstlerhaus], St. Pölten [NÖDOK für Moderne Kunst] und Köln [Photakina].

coroflot.com/lealugaric
oe1.orf.at/artikel/251520

Zeichnungen, Grafiken oder doch Fotografien?

Die Arbeiten von Lea Lugarič zeigen keine realistischen fotografischen Abbildungen unserer Welt. Vielmehr geht es ihr um eine Täuschung unserer Augen. Ihre Bilder erwecken daher nicht den Eindruck herkömmlicher Fotografien, sondern besitzen eine eigene, ganz spezifische Wirkung.

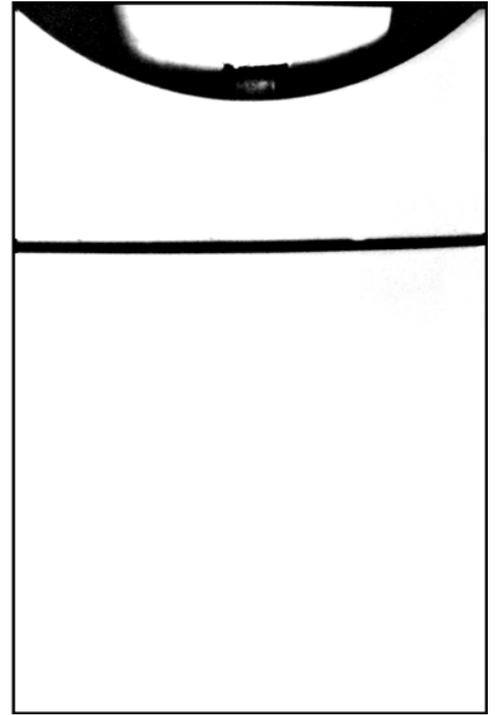
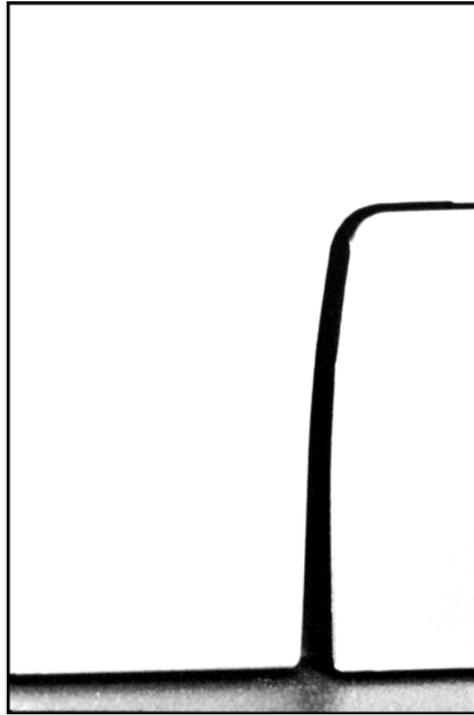
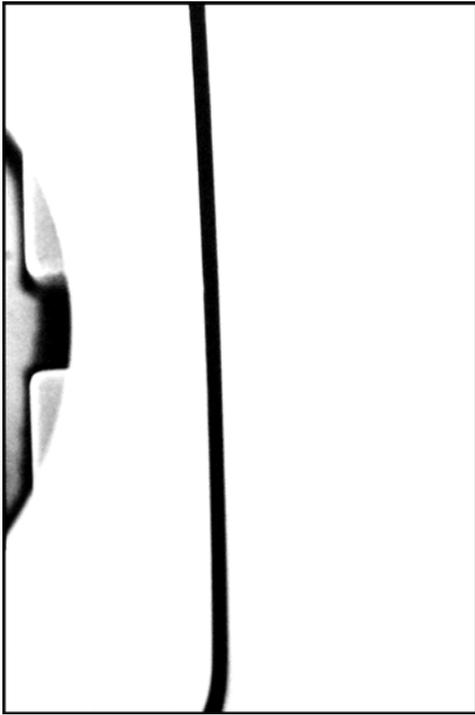
Man kann zwar der Frage nachgehen, welche Gegenstände eigentlich auf den Bildern ihre Spur hinterlassen haben, aber nicht der Bildinhalt, sondern die Form und vor allem die Bildwirkung sind die zentralen Themen der Arbeiten von Lea Lugarič — „Mich interessiert das, was nicht im Mittelpunkt steht. Ich stelle in den Mittelpunkt, was nicht interessant [er]scheint.“

Beim Fotografieren hat sie sich in den letzten Jahren immer mehr darauf beschränkt, nur das ihr Wesentliche festzuhalten. Sie will Gefühle in Erinnerung behalten, überlässt das Abbilden der äußeren Wirklichkeit anderen und konzentriert sich auf die Gestaltung reduzierter, abstrakter Bilder.

Ihr ausschließliches Interesse gilt der Wirkung von Bildern und deren Fähigkeit, Gefühle auszulösen, auch dann wenn keine gegenständliche Wirklichkeit zu erkennen ist. Im Sinne von Paul Klee geben ihre Bilder nicht das Sichtbare wieder, sondern machen sichtbar: Gefühle, Stimmungen, Emotionen.

Die Bilder von Lea Lugarič gehören nicht zu den lauten, die sich in den Vordergrund drängen wollen und durch ihre schrillen Farben, ihre schockierenden Themen oder durch ihre Größe unsere Aufmerksamkeit erregen. Es sind Bilder, die sich einprägen, zum Träumen oder Nachdenken anregen und immer wieder aufs Neue interessant sind.

[Wolfgang Vogg, Kunsthistoriker]



LEONHARD MÜLLNER

» BUBENMÄNNER «

*Geboren 1987. Versucht
seit 2007 Obsessionen
mit den Mitteln der
Bildenden Kunst zu
erfassen.*

Die Fotografien erzählen von Eisenbahnern, die überdies Modelleisenbahner sind und ihre Freizeitgestaltung auf dem Terrain ihrer Profession ausführen. Dargestellt wird eine Obsession, eine schon fast überzeichnete Leidenschaft, die sich in alle privaten wie beruflichen Bereiche einschleicht.



Aus der Serie „Bubenmänner“: Christian, 2011, C-Print auf Aluverbundplatte kaschiert, 30,5 x 26,2 cm

*Künstlerinnengruppe
bestehend aus:*

In der fotografischen Arbeit „take off 1/2“ wird ein Szenario konstruiert, welches den Betrachtenden gedankliche Spielräume eröffnen soll. Die sich dabei ergebende optische Täuschung des scheinbar schwebenden Objekts entwickelt eine sonderbare, stille Dynamik.

*Catharina Maria
Bamberger, geboren
1982, lebt und arbeitet in
Linz. Seit 2007 Studium
an der Kunstuniversität
Linz, Bildhauerei - trans-
medialer Raum / Kultur-
wissenschaften.*

*Johanna Goldgruber,
geboren 1984, lebt und
arbeitet in Linz. Seit
2007 Studium an der
Kunstuniversität Linz,
Bildhauerei - transmedi-
aler Raum / Kulturwissen-
schaften.*

*Maren Hirt, geboren
1984, lebt und arbeitet in
Linz. Seit 2007 Studium
an der Kunstuniversität
Linz, Bildhauerei -
transmedialer Raum.*

*Eva Teissl, geboren 1986,
lebt und arbeitet in Linz.
Seit 2009 Studium an der
Kunstuniversität Linz,
Bildhauerei - transmedi-
aler Raum.*



MARK SENGSTBRATL

» **NORDUR** «

*Geboren 1984.
2006–2010 Bachelor-
studium Zeitbasierte
& Interaktive Medien,
Kunstuniversität Linz.
Seit 2010 Masterstudium
Visuelle Kommunika-
tion mit Schwerpunkt
Fotografie an der Kunst-
universität Linz.*

mark-sengstbratl.net

Die Serie „Nordur“ versteht sich als zeitgenössische Arbeit, die bewusst auf das romantisierende Sujet der traditionellen Landschaftsfotografie verzichtet.

Es wird die Beziehung zwischen Mensch und Natur untersucht und die zivilisatorische und technische Erschließung abgelegener Orte thematisiert.

Aus der 9-teiligen Serie werden zwei Bilder gezeigt.





EVA TEISSL

» UNIVERSAL ROOM «

Geboren 1986 in Wattenberg in Tirol. Lebt und arbeitet in Linz. Studiert seit 2009 Bildhauerei - transmedialer Raum an der Kunstuniversität Linz.

Die Wahrnehmung und das Konzept eines alltäglichen, beiläufigen Raumes wird durch den einfachen Dreh-und Spiegel-Effekt verfremdet. Bei seiner Erfindung war der Spiegel ein magisches Objekt und Menschen glaubten, in verspiegelten Kisten ganze Universen zu sehen. Einer beiläufigen, zweckdienlichen Architektur wird plötzlich ein durchdachtes Konzept zugesprochen. Bekannte Objekte verschmelzen zu Skulpturen und werden somit reliquienhaft präsentiert. Dabei ist auch die Form des Fotos wichtig, das in diesem Kontext zur Ausdehnung des Begriffes Skulptur wird.



MARIA VENZL

» VIEW « [VIDEO]

Geboren 1979 in Haslach.

Lebt und arbeitet in Linz.

Seit 2009 Studium an der

Kunsthochschule für Applied Arts

*Bildhauerei – transmedi-
aler Raum.*

Energieversorgung ist mittlerweile ein selbstverständlicher Bestandteil unseres Lebens. Alle möglichen Leitungen überziehen flächendeckend unsere Landschaft. Die teils turmartigen Mastenskulpturen sind, wenn auch nicht unbemerkt, aber meist unbeachtet verstreut. Man nimmt sie nur selten bewußt wahr. Formal folgt die Konstruktion einem logischen Kräfteverlauf. Taucht man jedoch ins Innere des Körpers, so treten die grafischen Komponenten der Rasterung in den Vordergrund und die räumlichen Grenzen scheinen zu verschwimmen. Ausgangsmaterial für das Video sind zwei Fotografien aus unterschiedlichen Perspektiven, die sich überlagern. Durch Veränderung der Transparenzwerte erfolgt eine Transformation von einem Bild zum anderen.





PORTRÄT

16 / 11 / 2011 – 16 / 12 / 2011

MAXIMILIAN ANELLI-MONTI / JOHANNA
BAUER / GERGELY TIMAR / JÜRGEN
GRÜNWALD / KATHARINA GRUZEI / LISA
HEIDINGER / SUSANNE HÖDLMOSE /
MICHAEL HOLZKNECHT / SABINE
KÖSTLER / GERDA LECHNER / ELKE
MEISINGER / MARTIN MÜHLBACHER /
DANIELA PUM

**MAXIMILIAN
ANELLI-MONTI**

» HOME «

*Geboren 1987 in Graz.
Lebt und arbeitet in Linz
und Wien. Studiert an der
Kunstudiversität Linz.*

Entstanden aus der Beschäftigung mit Herkunft zeigt die Serie „Home“ Interieurs aus dem Elternhaus des Künstlers. Aus dem gewonnen lebensweltlichen Abstand ermöglicht sich eine reflektierte Betrachtungsweise im Kontrast zu einem selbstgeschaffenen, konstruierten Lebensraum.



Aus der Serie „Home“: Ball, 2010, C-Print, 100 x 68 cm



Aus der Serie „Home“: Kaiser 1, 2010, C-Print, 85 x 58 cm

JOHANNA BAUER

» **[UN]HEIMLICH** «

*Geboren 1983. Schule für
künstlerische Fotografie
Wien. Kolleg für Fotogra-
fie, Graphische Lehr- und
Versuchsanstalt Wien.
Studium Grafikdesign und
Fotografie Kunstuniver-
sität Linz.*

lumikki.at

Der Titel, bestehend aus den Begriffen unheimlich / heimlich / heimlich, beschreibt das zu vermittelnde Gefühl. Die Bilder leben von ihrer Irritation und der Kombination aus der Gegenüberstellung von Person und dazugehörigem Bildausschnitt. Die mir vertraute Umgebung wird in einen anderen Kontext gesetzt und von der vertrauten (heimelichen) Umgebung zum Unheimlichen. Das Unheimliche ist das, was zugleich vertraut und unvertraut ist und entsteht meist rein in der Fiktion, einer Vorstellung von Etwas. Das Wort ‚heimlich‘ weist in seiner Bedeutung auch auf eine Art Geheimnis hin. Etwas das im Verborgenen bleiben sollte und zu Tage tritt.



GERGELY TIMAR

» YITC «

Geboren 1981 in Ungarn. 2002-2004 Postsekundäres Studium an der Fachschule für Handwerk, Budapest, Studienrichtung Fotografie. Austauschstudent an der InHolland University, Fakultät für Kommunikation, Studienrichtung Werbung und Medien, Amsterdam, Niederlande. 2005-2009 Studium an der Universität Kaposvár, Fakultät für Kunst, Studienrichtung Fotojournalismus und Bildbearbeitung. Seit 2010 Fotojournalist beim Wochenblatt Helyi Téma - helyitema.hu

2007-2008 habe ich an dem Projekt „Jugend auf dem Lande“ teilgenommen. Das war der fotografische Teil eines größeren Projekts, namens „Bipolar“. „Bipolar“ hat seine Wurzeln in Deutschland. Sie organisieren jedes Jahr vielfältige künstlerische Projekte. Als Kooperation von Neunplus Berlin mit der Universität Kaposvár wurde das Projekt selbstständig und es wurden mehrere Länder und Institutionen einbezogen. Junge FotografInnen aus acht Ländern haben zusammengearbeitet und das Ergebnis waren ein Buch und zwei Ausstellungen.

Die Jugendlichen im Ballungsgebiet von Szombathely (Westungarn) leben meistens in Dörfern mit 1000 EinwohnerInnen. Die Altersgruppe von 13-18 Jahren verbringt ihre Freizeit in kleineren Gruppen auf dem örtlichen Sportplatz oder in der Bushaltestelle. Am Wochenende fahren sie in die Komitatshauptstadt, um sich dort zu amüsieren. Ihr Outfit und ihre Lieblingsgebrauchsgegenstände sehen denen ihrer Zeitgenossen in West- und Mitteleuropa ähnlich. Der Konsumradiosender, die Filme und die Videoclips vermitteln ihnen die beispielhaften Konsumrichtungen, denen sich die Jugendlichen öffnen und die sie akzeptieren sollen. Die gebaute Umgebung und die Lebensweise von den Eltern und Großeltern trägt immer noch die örtlichen Traditionen, so mischen sich in der Umgebung der Jugendlichen das Neue und die Tradition, das hat natürlich sowohl auf ihr Aussehen und als auch auf ihre Lebensweise Auswirkung. Auf meinen Bildern werden diese Jugendlichen von mir so dargestellt, dass ihre Umgebung und Aussehen [Outfit], darüber hinaus die Art der Freizeitbeschäftigung mit der Persönlichkeit in den Mittelpunkt gestellt und ablesbar werden.



JÜRGEN GRÜNWALD

» CHINA TOWN NY «

Geboren 1981 in Linz.

Seit 2009 Bachelorstudium Grafikdesign und Fotografie an der Kunstuniversität Linz, Schwerpunkt Fotografie .

Es gibt viele Möglichkeiten, Menschen zu beobachten, die Umwelt zu erschließen, Zeichen zu lesen. An diesen drei Aspekten orientiert sich der Künstler Jürgen Grünwald und rückt seine Aufnahmen an die Schwelle zwischen zufällig erfasster Wirklichkeit und inszenierter Realität. In der großformatigen Diasec-Aufnahme tritt einem ein junger Mann unbekannter Ethnizität entgegen. Als Geworfener, zufällig im Bild festgehalten, entwirft er sich selbst, in ähnlich stoischer Haltung wie die Reklametafeln seiner direkten Umgebung. Die Masten und Werbetafeln erscheinen aufgrund der Unlesbarkeit ihrer Aufschriften wie das Rätsel, welches der Mann in der Hand hält. Die Konventionalität eines Zeichencharakters geht für den „westlichen Menschen“ verloren, aus einem institutionell vereinbarten, sprachlichen Instrument wird ein „bloß dekoratives Element“. Die Fotografie Grünwalds erweist sich als das Ergebnis eines performativen Aktes, der Zufall und Inszenierung zu einem fast surrealen Moment verbindet.

[Text: Eugenia Seriakov]



KATHARINA GRUZEI

» WHAT IF THERE WERE MORE THAN THE TWO OF US? [TRIADE] «

Katharina Gruzei studiert Experimentelle Gestaltung und Kunst- und Kulturwissenschaften an der Kunstuniversität Linz. Im Ausland studierte sie Visual Cultural Studies an der UdK Berlin und an der University of California, Santa Barbara. Sie wurde unter anderem mit dem Ö1 Talentestipendium, dem Linz Export Stipendium, dem Theodor Körner Preis und dem Frame Award ausgezeichnet. 2009 hielt sie einen Gastvortrag an der Stanford Universität in Kalifornien.

katharinagruzei.blogspot.com

Das Werk bezieht sich auf alternative Beziehungsmodelle in Abgrenzung zur gesellschaftlich etablierten Zweierbeziehung. Es thematisiert das Liebesleben als Terrain für Versuche, aus üblichen Modellen auszusteigen und mit anderen Beziehungsformen zu experimentieren. Neun Flohmarktfotografien, die jeweils drei Menschen abbilden, werden in dreieckigen Rahmen zu einer geometrischen Rahmencollage zusammengeführt. Die Fotografien offenbaren uns Spannungsverhältnisse zwischen den ProtagonistInnen und bieten eine Projektionsfläche für Assoziationen.

Die Dreiecksbeziehung ist die häufigste Form der Polyamorie und gleichzeitig auch die instabilste. Sie wird in gewissem Sinne als Prototyp jeder komplexen Beziehung verhandelt, denn alle Strukturprobleme einer komplexen Beziehung treten hier geballt auf. Jede Spitze des Dreiecks steht mit jeder anderen Spitze in Kontakt. Theorien der Soziologie behaupten sogar, dass das Soziale erst beim Zusammentreffen von drei Personen entstünde. Der „imaginäre Dritte“ scheint jedoch in jeder Beziehungsform aufzutauchen.



2010, Installationsansicht, Trial & Error Ausstellung, Lust Gallery, Wien, 100 x 100 cm



EVELINE HANDLBAUER

» RELEASE «

Geboren 1975 in
Freistadt. Seit 2008
Studium Raum- und
Designstrategien an der
Kunstuniversität Linz.

Ausstellungsbeteili-
gungen 2009 „timeta-
ble“, Galerie raum- und
designstrategien, 2011

„from the darkroom with
love“ Galerie Bäckerst-
rasse, 2011 „Best Off“
Kunstuniversität Linz
Tabakfabrik.

Die Serie „release“ versteht sich als eine nuancierte, sinnliche Inszenierung mit Betonung der Dialektik von Anspannung und Entspannung im Zuge der alltäglichen Geste des Ausziehens. Der Fokus liegt auf der Materialität und Medialität des Körpers, sowie auf dem Skulpturalen im Bezug zum Körperlichen und Stofflichen.





LISA HEIDINGER

» ANACHRONISTEN «

Geboren und aufgewachsen in der Südsteiermark. 2005–2008 Mitglied im Künstlerbund Graz mit mehreren Ausstellungs-beteiligungen im Bereich Malerei und Grafik. Seit 2008 an der Kunstuniversität Linz im Studiengang Grafikdesign & Fotografie mit Schwerpunkt Fotografie und Illustration.

Das Portrait zweier Menschen, die aus einer anderen Zeit zu kommen scheinen. Beim Besuch der zwei Winzer hat man das Gefühl, eine Parallelwelt zu betreten: Ihr Haus ist mit Lehm verputzt, die Stempelmuster an den Wänden erzählen von vergangenen Trends, die Dekorations-Elemente und Fotos sind vergilbt und erinnern an die Jugend. Die Männer selbst sind von ihrem Leben gezeichnet, ihre Gesichter geerbt von der Arbeit im Weingarten.

Der Blick auf die zwei Männer soll kein voyeuristischer sein. Es geht nicht darum, ihre Art zu leben zur öffentlichen Wertung freizugeben oder sie in irgendeiner Weise zu entstellen. Es ist vielmehr ein Versuch, die Ruhe zu vermitteln, die diese zwei Menschen ausstrahlen, für die Zeit keine Rolle zu spielen scheint.

Models: Franzl & Franzl



2004–2007 *Bakkalaureatsstudium Kommunikationswissenschaft, Schwerpunkt Audiovisuelle Kommunikation, Paris Lodron Universität Salzburg. Seit 2007 Masterstudiengang Medienkultur- und Kunsttheorien, Kunstuniversität Linz. Seit 2008 Bachelorstudium Grafikdesign und Fotografie an der Kunstuniversität Linz.*

„65“ ist eine zweiteilige Arbeit, die sich mit dem Alter eines Menschen befasst. Wie könnte das Leben eines Menschen in diesem Alter aussehen? Welche Bilder würden einer ungewissen Fragestellung wie dieser gerecht werden? Und könnte eine visuelle Formulierung dazu je über eine grundsätzliche Unterscheidung zwischen Schwarz und Weiß – positiv und negativ hinausgehen?





2010, C-Print, je 65 x 50 cm

Geboren 1981 in Arzl im Pitztal / Tirol. Lebt und arbeitet in Linz. Studiert seit 2008 Grafikdesign und Fotografie an der Kunstuniversität Linz.

alltagsbild.at

Das Fotoprojekt „Otto Normal“ setzt sich kritisch mit dem Umgang der Fotografie im Web 2.0 auseinander. Das Projekt startete im März 2009, umfasst derzeit 34 Fotoserien zu je fünf Bildern und wird ständig erweitert. Die Kunstfigur „Otto Normal“ veröffentlicht sein ganz „normales“ Leben auf der Plattform „Facebook“: er fotografiert sich bei alltäglichen Handlungen wie beim Fernsehen, Essen, Trinken, Spazieren, [auf den Bus] Warten etc. Zu jeder dieser Tätigkeiten entsteht eine Serie von fünf Bildern.

Der bewusst eingesetzte „laienhafte“ fotografische Stil soll das „normale“ Leben des Protagonisten zusätzlich unterstreichen. Erst durch die Präsentation auf „Facebook“ und die Summe der Fotografien erhalten die auf den ersten Blick scheinbar banalen Szenen ihre Spannung. Sie konfrontieren die BetrachterInnen mit der Frage „Was ist normal?“, thematisieren den aktuellen Umgang mit der digitalen Fotografie und kommentieren letztlich auch die daraus resultierende Fotoflut im Internet, ebenso wie die Selbstdarstellung von UserInnen im Netz.

Indem „Otto Normal“ auch nur über die Titel seiner Fotoserien kommuniziert, überlässt er seinen „Facebook Freunden“ die Möglichkeit einer freien Interpretation. Einzelne Serien beziehen sich direkt auf Vorbilder aus der Kunstgeschichte – exemplarisch ist „Otto Normal schneidet auch Zwiebel für euch“ eine Referenz auf „Lüthi weint auch für Sie“ von Urs Lüthi.

Link zum Projekt: facebook.com/otto.normal



schneidet Zwiebel auch für euch

Von Otto Normal (Alben) · Aktualisiert: vor über einem Jahr · Aufgenommen in Küche · Album bearbeiten

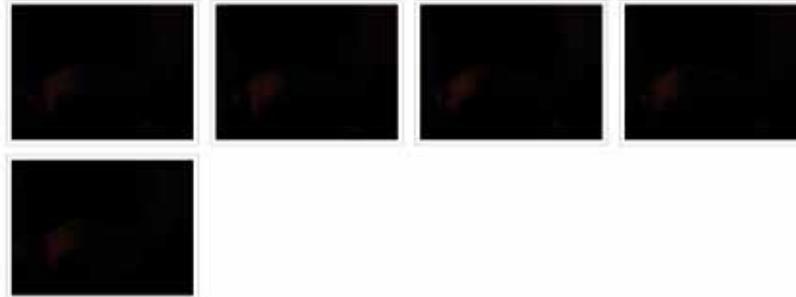


schneidet Zwiebel auch für euch!

Gefällt mir · Teilen

liebt seine Freundin

Von Otto Normal (Alben) · Aktualisiert: vor über einem Jahr · Orts hinzufügen · Album bearbeiten

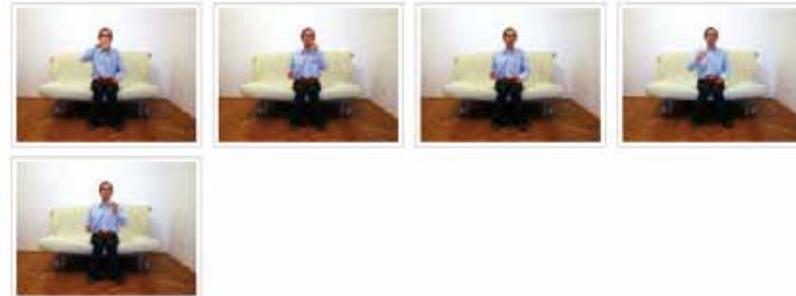


liebt seine Freundin!

Gefällt mir · Teilen

Fernseh gucken

Von Otto Normal (Alben) · Aktualisiert: vor über einem Jahr · Ort hinzufügen · Album bearbeiten



Spannender Fernseh Abend

Gefällt mir · Teilen

SABINE KÖSTLER

» MEIN ERSTES PROJEKT «

Geboren 1980 in Gmunden. 2000–2006 Studium der Kunsterziehung an der Kunstuniversität Linz. 2003 Accademia di Belle Arti Bologna. Seit 2010 Masterstudium Visuelle Kommunikation an der Kunstuniversität Linz.

Ein Traum lässt sich nicht fotografieren, nur rekonstruieren. „Mein erstes Projekt“ ist die Erinnerung an einen Traum, Bilder verschmelzen zu einer möglichen Geschichte, die sich schon im nächsten Moment in eine andere Richtung bewegt. Erlebnisse aus dem Alltag werden mit Kindheitserinnerungen, Medienberichten und allen möglichen anderen Einflüssen verbunden. Der Erzählstrang bleibt willkürlich und die Bilder diffus.

Ich habe in dieser Arbeit nach einer Bildsprache gesucht, die dem Erleben eines Traums entspricht. „Mein erstes Projekt“ basiert auf einer optischen Täuschung, bei der zwei unabhängige Bilder durch schnelles Drehen überlagert werden. Die dabei aufflackernden Bilder erschließen sich nur im Kopf der BetrachterInnen und entziehen sich dem fotografischen Bedürfnis, einen Moment einzufrieren.



GERDA LECHNER

» AUSSER ATEM «

New Design Kolleg
St. Pölten, Grafik
Design. Grafikdesign und
Fotografie an der Kunst-
universität Linz.

Visuelle Entfremdung der dargestellten Figur.
Anspielung auf die virtuell / visuelle Schnellebigkeit.

manoladesign.com





2011, Fotokaschierung auf Alu-Dibond, je 35 x 50 cm

ELKE MEISINGER

» DIS_POSITION «

Geboren 1986.
2000–2006 HBLA für
künstlerische Gestaltung,
Linz. 2006–2008
Universität Wien,
Soziologie / Politikwis-
senschaft. 2008–2009
Studium Bildhauerei-
transmedialer Raum,
seit 2009 Experimentelle
Gestaltung an der Kunst-
universität Linz.

Durch einen vorgenommenen Eingriff rufen die alltäglichen Raumsituationen nach längerem Betrachten Irritation hervor. Die Fotografien verweisen auf ein Außerhalb der Bilder und lassen nur eine Andeutung auf das Unheimliche, das sich hinter der scheinbar harmlosen „Fassade“ verbirgt, zu.





MARTIN MÜHLBACHER

» 1/3 «

*Geboren 1988 in Maria
Schmalln. Studiert seit
2008 Grafikdesign und
Fotografie an der Kunst-
universität Linz. Seit
2007 beschäftigt er sich
zum einen kommerziell
mit dem Schwerpunkt
Fotografie (2007
Gründung Werbeagentur
media.dot), zum
anderen setzt er immer
wieder freie künstlerische
Arbeiten um.*

fotosucht.at

Die Serie „1/3“ beschäftigt sich mit dem intimen Raum Schlafzimmer. Die Räume wurden „porträtiert“, man kann in ihnen den Charakter der beherbergten Person lesen. Die Szenen sind nicht inszeniert, die Fotos entstanden sofort nach dem Aufstehen der BesitzerInnen. So gewinnen die Fotos eine Spannung, sie erzählen.



DANIELA PUM

» A060686EVA109 «

Geboren 1981. 2003–2004 Berufsschule Fotografie und Fotoassistentz. 2004–2006 Fotografin Werbefotografie Ried im Innkreis. 2006–2009 Studium Bakk. Grafikdesign und Fotografie, Kunstuniversität Linz. Seit 2009 Masterstudium Visuelle Kommunikation an der Kunstuniversität Linz.

Die vertrauten, scheinbar naturwüchsigen Grenzen verschwinden – die Grenzen zwischen Mensch und Maschine, Technik und Natur, Geist und Materie. So zeigt die Fotoarbeit „A060686EVA109“ ein Portrait eines weiblichen Homunculus, eine Allegorie der Hypermoderne.

Model: Melissa Nguyen

Styling: Karina Fedko





2010, C-Print, je 105 x 150 cm

IMPRESSUM

Katalog zur Ausstellung

Linzer Augen – Fotografie an der Kunstuniversität Linz

Teil 1: Landschaft 12. Oktober – 04. November 2011

Teil 2: Porträt 16. November – 16. Dezember 2011

im Atelierhaus Salzamt

Kuratorisches Team

Martin Bilinovac, Martin Hochleitner, Gerhard Umhaller und Johannes Wegerbauer

Assistenz: Birgit Atzmüller

Team Atelierhaus Salzamt

Holger Jagersberger, Cindy Förster, Viktor Köpruner

Grafikdesign

Alexander Kremmers

Ausstellungsansichten

Petra Moser

Atelierhaus Salzamt

Obere Donaulände 15, 4020 Linz

www.salzamt-linz.at

Vielen Dank an

die KünstlerInnen

Gefördert durch

Linz Kultur - Atelierhaus Salzamt, Land Oberösterreich,

Kunstuniversität Linz- Institut für Bildende Kunst und Kulturwissenschaften

sowie Institut für Medien

Druck: Gutenberg-Werbering Gesellschaft m.b.H., Linz / Auflage: 500

2011, Alle Rechte für Bilder und Texte bei den KünstlerInnen bzw. den AutorInnen



